

# Gemeinden gehen die Fachkräfte aus

Verwaltungsstellen werden zunehmend anspruchsvoller – das kann abschrecken

Von Lisa Groelly

**Liestal.** Immer mehr Gemeinden im Baselbiet und der umliegenden Region sind auf der Suche nach Verwaltungspersonal. «Mangel herrscht vor allem an Kaderleuten wie Gemeindefachschreibern, Gemeinde-, Finanz- oder Bauverwaltern», schreibt die Progemastocker GmbH, ein Beratungsbüro für Gemeinden in Therwil, in einer Mitteilung. Vom Personalnotstand seien sämtliche Gemeinden betroffen. Aber insbesondere kleine Gemeinden hätten vermehrt Mühe damit, offene Kaderstellen zu besetzen.

Die Progemastocker hat bei den betroffenen Gemeinden nachgefragt, um die Ursachen für diese Situation zu ergründen. Das Feedback der Gemeinden gibt ein vielschichtiges Bild ab. Einerseits sei das Image von Verwaltungen ein ausschlaggebender Faktor. «Die Stellen auf einer Verwaltung verkaufen sich unter ihrem Wert», sagt Silvio Habermühl, Gemeindepräsident von Metzerlen-Mariastein, in der Umfrage. Die Arbeit sei attraktiv und vielseitig, werde aber unterschätzt.

Auf der anderen Seite sei das Tätigkeitsgebiet anspruchsvoll und die Anforderungen der Gemeinden dadurch hoch. Sie verlangen gut ausgebildetes Personal mit Erfahrung und einem breiten Fachwissen. «Die Aufgabenabwälzungen an die Gemeinden und die Qualitätsanforderungen haben in letzter Zeit stark zugenommen. Und damit

auch die Arbeitsbelastung», heisst es in der Mitteilung.

Nicht zuletzt entstehe eine Lücke, weil eine Generation von Verwaltern pensioniert wird und gleichzeitig noch zu wenig Nachwuchs vorhanden ist. Die Folge dieses «ausgetrockneten» Marktes sei, dass sich die Gemeinden gegenseitig das Personal wegnehmen. Dabei hätten kleinere Gemeinden oft das Nachsehen. Die Progemastocker empfiehlt den Gemeinden deshalb, in ihre eigene Vermarktung zu investieren.

## «Kein systemisches Problem»

Caroline Rietschi, Präsidentin des Baselbieter Gemeindefachverbands (GFV), bestätigt auf Anfrage der BaZ zwar, dass auf den Verwaltungen eine starke Fluktuation besteht. «In Alarmbereitschaft stehen wir deswegen aber noch nicht», sagt Rietschi. Sie sehe die Sache relativ entspannt: «Ich habe nicht das Gefühl, dass es sich dabei um ein systemisches Problem handelt. Gewisse Gemeinden haben Schwierigkeiten, andere finden schnell jemanden.»

Doch auch Rietschi, selbst Gemeindeverwalterin in Biel-Benken und Vize-Präsidentin der Baselbieter SP, stellt fest, dass es zunehmend schwieriger ist, Leute mit einem Verständnis für die kommunale Verwaltung zu finden. Sie glaube, dass viele gar nicht wissen, wie spannend ein solcher Job ist. «Heutzutage ist es nicht mehr so sexy, auf einer Gemeinde zu arbeiten. Dabei bietet eine solche Tätigkeit sehr viel

Abwechslung und ist durchaus anspruchsvoll», betont Rietschi. Wiederrum sei es aber genau diese Vielseitigkeit, die potenzielle Bewerber auch abschrecken könne. Gerade in kleineren Gemeinden gebe es oft nur noch wenig Verwaltungspersonal. «Da sind es dann eine bis zwei Personen, die wahnsinnig viel abdecken müssen. Um diese Herausforderung zu meistern, muss man ein Allrounder sein.»

## Lehrlinge sensibilisieren

Ansätze, um der Problematik entgegenzuwirken, sieht Rietschi insbesondere darin, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu schaffen und das Bewusstsein für die Attraktivität dieser Aufgaben zu schärfen. «Lehrlinge gibt es in unserer Branche ja genügend. Diesen müssen wir bewusst machen, wie spannend auch die Arbeit in einer Kaderposition ist, und ihnen entsprechende Wege aufzeigen.»

Der Gemeindefachverband wurde im November 2017 gegründet. Sämtlichen Angestellten einer Baselbieter Gemeindeverwaltung steht es frei, dem Verband beizutreten. Der GFV entstand aus dem früheren Verband der Gemeindeverwalterinnen und -verwalter und dem Verband der Verantwortlichen für Gemeindefinanzen und Gemeindesteuern. Da auch in anderen Bereichen der Verwaltung ein Bedürfnis nach einem Fachverband bestand, wurde der GFV gegründet, um diese Lücke zu schliessen.